

Editorial



Qualitative Forschung im Spannungsfeld von Nähe, Verantwortung und technologischer Transformation

Die Beiträge dieser Ausgabe machen in der Gesamtschau sichtbar, wie stark qualitative Forschung im Feld der Pflege von relationalen Dimensionen, Kontextsensibilität und der Fähigkeit lebt, Ambivalenzen sichtbar zu machen. Gleichzeitig zeigt sich im Keynote-Beitrag zur Rolle Künstlicher Intelligenz in der qualitativen Forschung deutlich, dass technologische Entwicklungen wie bspw. automatisierte Transkription und Textanalyse basierend auf Large Language Models zwar neue Möglichkeiten für qualitatives Forschen eröffnen und damit auch das Selbstverständnis qualitativer Forschung herausfordern, zugleich aber auch an Grenzen der interpretativen Leistung stossen.

Zwei der folgenden Beiträge befassen sich mit erweiterten Rollen in der ambulanten und gemeindenahen Langzeitpflege bzw. mit dem Kompetenzaufbau im Community Health Nursing. Sie zeigen, wie komplex Veränderungen in professionellen Verantwortungsbereichen sind. Die erfolgreiche Implementierung neuer Rollen im Kontext des Advanced Practice Nursing erfordert eine Stärkung der Kompetenzen und Autonomie von Pflegefachpersonen. Dies ist nicht allein mit Strukturveränderung getan. Ein geteiltes Verständnis, Vertrauen und klare Verantwortlichkeiten, gekoppelt mit gezielten Bildungsmaßnahmen sowie internationalen Erfahrungen, die Rollenmodelle erlebbar machen, sowie politische Initiativen sind gefordert.

Die weiteren Studien dieser Ausgabe zeigen den unverzichtbaren Kern qualitativer Forschung auf: Indem sie menschliches Erleben verstehend exploriert, eröffnet sie neue Sichtweisen und Erkenntnisse, welche die person-zentrierte Pflege in Kontexten der Gesundheitsversorgung vorantreiben kann. Ob dies das Erleben informell pflegender Männer in Palliativsituationen nachvollziehbar macht oder beschreiben kann, wie Angehörige die pflegerische Betreuung im Sterbeprozess erleben, oder ob sie aufzeigen kann, wie psychiatrische Intensivbetreuung von Betroffenen wie auch Pflegenden erlebt wird - alle Beiträge verdeutlichen eindrücklich, wie unterschiedlich Situationen und Interventionen erlebt werden können. Ob formelle oder informelle Pflege, die Qualität in der Pflege ist untrennbar mit Einbezug, Beziehung, Haltung und dafür passenden Rahmenbedingungen verknüpft. Die Ergebnisse verdeutlichen darüber hinaus, wie wichtig familiäre Unterstützung ist und wie schnell Pflege in ein existenzielles Spannungsfeld von Nähe, Kommunikation und Beziehung rückt.

All diese Beiträge zeigen: Qualitative Forschung bleibt dort besonders wertvoll, wo sie Nähe herstellt, Ambiguitäten aushält und die Stimmen der Beteiligten ernst nimmt.

Und vor diesem Hintergrund gewinnt denn auch der Keynote-Beitrag zu KI in der qualitativen Forschung besondere Relevanz. Die Autor*innen erinnern daran, dass KI zwar Effizienzgewinne in Transkription, Vorkodierung oder thematischer Exploration ermöglicht. Jedoch bleiben die interpretative Tiefe, die Kontextsensibilität und das rekonstruktive Verstehen unersetzbar menschliche Leistungen. KI kann analysieren, strukturieren, Vorschläge generieren. Aber sie kann nicht fühlen, nicht relational deuten, und sie kann keine Verantwortung übernehmen.

Diese Ausgabe zeigt daher zweierlei: Erstens, wie vielfältig und gesellschaftlich relevant qualitative Pflegeforschung aktuell ist. Zweitens, dass die Forschungsgemeinschaft vor der Aufgabe steht, neue technologische Möglichkeiten reflektiert in die Forschung zu integrieren - ohne die epistemischen und ethischen Grundlagen dieser Wissenschaft zu kompromittieren. Die Zukunft qualitativer Forschung könnte, bei reflektiertem Gebrauch, in der sozio-technischen Kollaboration liegen, in der Effizienzgewinne genutzt werden, um mehr Raum zu schaffen für das, was qualitative Forschung ausmacht: das menschliche Verstehen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Sabine Hahn und Eva Soom Ammann

S. Hahn